

Schweiz. permanente Schulausstellung in Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht**

Band (Jahr): **3 (1877)**

Heft 18

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-238572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

anna » und « Halleluja » zu verwerthen, versteigt sich das Singen schon in den untersten Elementarklassen zu einer unnatürlichen Dressur in Rhythmik und Melodik. Methodische Verirrungen, wie die Angabe der Satzzeichen beim Vortrag von Liedern, fallen wol selbstverständlich nicht auf Rechnung des « freien » Geistes der Schule.

Die Schülerschaft machte in ihrer Haltung, viel Niederbeugen beim Schreiben abgerechnet, wie in ihren Leistungen einen recht günstigen Eindruck. Dass für Antworten und Vortragen die in dieser oder jener Richtung vorragenden Schüler etwas auffällig beansprucht wurden, — diese bestechende Eigenschaft eines Examens macht sich auch etwa an staatlichen Anstalten nicht minder breit.

Ein Vorzug der freien Schule gegenüber der staatlich städtischen besteht in der dortigen Mischung der beiden Geschlechter. Diese Mischung bildet ein wesentliches Mittel sowohl gesunder geistiger Entwicklung, wie namentlich auch besserer disziplinarischer Gestaltung. Während sowohl die « freie » Schule wie auch die Schulen der städtischen Ausgemeinden dies längst einsahen, ist die Stadtschulpflege leider noch nicht dazu gelangt, diese allwärts erprobte Einrichtung zu adoptiren.

Im Tagblatt ist vor nicht langer Zeit damit Reclame gemacht worden, dass die « freien » Schüler auf dem Schulweg sich gesitteter betragen, als die « staatlichen ». Wir wollen die Richtigkeit dieser Behauptung im Allgemeinen gar nicht bestreiten, wol aber die Schlussfolgerung, dass der « christliche » Geist der freien Schule es sei, der diesen Unterschied bewirke. Die ungleichen Bedingungen liegen hauptsächlich darin: Hier 150 Schüler beiderlei Geschlechts in einem Schulhause, von dem aus dieselben alsbald nach allen Richtungen bis zur Stadtgrenze und über dieselbe hinaus sich in kleine Gruppen auflösen; dort Quartierschulen von 700 bis 900 nach Geschlechtern getrennten Schülern in einer Schulkaserne, so dass auf dem Heimwege immer massige Gruppen sich gestalten müssen. Mit der Zahl der Schüler in einem Gebäude und bei einseitiger Gliederung derselben nach dem Geschlecht steigt die Schwierigkeit der Disciplin nach aussen nicht proportional, sondern sie potenzirt sich.

Wir beenden unser Vergleichsbild mit der Summation: Die freie Schule bot in ihrem Examen ein freundliches Aussehen. Sie hat Mängel, die der staatlichen Anstalt in dem Maasse nicht anhaften, aber auch Vorzüge, die theilweise der staatlichen Stadtschule zur Anreizung gesunden Wettewers dienen sollten, die andernteils aber Sondergut einer nur kleinern Gemeinschaft sein können.

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

Besetzung von Lehrstellen auf 1. Mai.

Verweser an Primarschulen.

Zürich-Stadt:	Herr Samuel Bryner von Fehrltorf.
Zürich-Stadt:	„ Werner Biber von Thalweil.
Wipkingen:	„ Friedrich Zollinger von Nänikon.
Zwillikon:	„ Wilhelm Streuli von Küssnacht.
Bonstetten:	Fräulein Hermine Zehnder von Iburg.
Bonstetten:	Herr Jakob Kramer von Berg.
Ober-Dürnten:	„ Heinr. Utzinger von Bachenbülach.
Limberg:	„ Adolf Braschler von Riedikon.
Lenzen:	„ Theodor Frauenfelder von Adlikon-Andelfingen.
Bettswil:	„ Heinrich Kübler von Ossingen.
Greut:	„ Gottlieb Sidler von Ottenbach.
Tanne-Bärentswil:	„ Jakob Heller von Wyl.
Hittenberg:	„ Friedrich Haller von Albisrieden.
Hegnau:	„ Arnold Weber von Stallikon.
Hinteregg:	„ Hans Hoppeler von Dägerlen.
Zimikon;	„ Heinrich Frey von Hagenbuch.

Sternenberg:	Herr Georg Biegger v. Niederhelfenswyl.
Schalchen:	„ Gottlieb Meyer von Dällikon.
Dürstelen:	„ Gottfried Stössel von Bärentswil.
Undalen:	„ Hermann Wegmann von Illnau.
Gündisau:	„ Emil Brändli von Wald.
Neschweil:	„ Jakob Schächli von Oberrieden.
Thalgarten:	Frl. Louise Fehr von Frauenfeld.
Ober-Hittnau:	Herr Conrad Bretscher von Dorf.
Schneit:	Frl. Hermine Buss von Schopfheim.
Bertschikon-Gundetsweil:	Herr Jakob Huber von Urdorf u. Winkel.
Hagenbuch:	„ Jakob Weidmann von Bachs.
Dättlikon:	„ Rudolf Spühler von Wasterkingen.
Eidberg:	„ Robert Schaufelberger von Wald.
Buch:	„ Joh. Vollenweider von Aeugst.
Dorlikon:	Frl. Elise Wolfensberger von Zürich.
Gütikhäusen:	Herr Edwin Furrer von Zumikon.
Nohl:	„ Joh. Rüegg von Egg.
Ellikon a. Rh.:	„ Rudolf Zollinger von Urdorf.
Unterwangen:	„ Kaspar Hürlimann von Zürich.
Hüntwangen:	Frl. Elise Hürlimann von Rykon-Illnau.
Geerlisberg:	Herr Gottlieb Bär von Ottenbach.
Oberweningen:	„ Heinrich Moser von Oerlingen.
Sünikon:	„ Albert Graf von Rafz.
Weiach:	„ Eugen Berchtold von Nänikon.
Windlach:	„ Daniel Meyer von Hüntwangen.
Thal-Bachs:	„ Joh. Wäch von Unter-Stammheim.
Dällikon:	„ Heinrich Hardmeyer von Zumikon.
Adlikon-Regensberg:	„ Jakob Schlumpf von Mönchaltorf.

Vikare an Primarschulen:

Kilchberg: Frl. Pauline Bänninger von Horgen.

Schulnachrichten.

Schweiz. permanente Schulausstellung in Zürich. Im Gewerbemuseum (Lesezimmer II. Stock) liegen folgende Schulzeitungen auf: Pädagogischer Beobachter. Schweiz. Lehrerzeitung. Berner Schulblatt. Aargauer Schulblatt. Blätter für die christl. Schule. Schweiz. Turnzeitung. Blätter für den Zeichenunterricht.

Deutsche Vierteljahrsschrift für Gesundheitspflege. Frankfurt a./M. Magazin für Lehr- und Lernmittel. Magdeburg.

Sämmtliche Blätter werden der Schulausstellung von den betreffenden Redaktionen gratis verabfolgt.

Lehrern und Schulfreunden stehen dieselben zu den angesetzten Lesestunden:

an Werktagen von Vormittags 10 bis Abends 8 Uhr,

an Sonntagen von Vormittags 10 bis Abends 6 Uhr

immer zur Verfügung.

Die Commission.

Zürich. Die „Schweiz. Lehrerzeitung“ sagt: „Die Lehrerschaft der Stadt Zürich erklärte sich bereit, das Lehrerfest 1878 zu übernehmen.“ Diese Ausdrucksweise bedarf einiger Berichtigung. Die städtische Lehrerschaft als solche — als Gesamtheit — hat sich über die Frage nicht aussprechen können. Dagegen haben einzelne Mitglieder des Zentralausschusses am Abend vor dessen Beschlussfassung mit einzelnen Lehrern aus der Stadt und Umgebung Rücksprache genommen und sind jene dazu aufgemuntert worden, die Festverlegung nach Zürich anzubahnen. Das weitere Vorgehen ist nun Sache des Festvorstandes. Es unterliegt selbstverständlich keinem Zweifel, dass Zürich und die Vorstädte den Anforderungen der schweiz. Lehrerversammlung in wünschbarem Mass entgegenkommen werden. —

— Die Freunde der zürcherischen Volksschule werden mit Genugthuung die Zuteilung der Erziehungsdirektion an Herrn Dr. Stössel entgegen nehmen. Es liegt in dieser Auffassung keine persönliche Antipathie gegen den wissenschaftlich gebildeten, politisch klugen und in seinem Privatcharakter sehr ehrenwerthen Herrn Zollinger, wohl aber eine Abneigung davor, für das Zwischenjahr bis zur Gesammtrenewierung des Regierungsrathes das Erziehungswesen (den Erziehungsrath) in das Fahrwasser „liberaler“ Untersteuermänner bugsirt zu sehen. Die Maiwahlen 1878 sollen endgültig entscheiden.

— In Dürnten starb, erst 29 Jahre alt, Herr Heinr. Angst, Lehrer daselbst.